

2. Offener Brief an die Berliner Politik und die Bundespolitik – Forderungen Berliner Modedesigner*innen zur Corona-Krise

Das gesamte Ausmaß des **wirtschaftlichen Schadens der politischen Maßnahmen** zur Eindämmung der Corona-Krise ist bislang nicht einmal schemenhaft einzuschätzen. Die Schadensmeldungen aus der Wirtschaft treffen in immer **schnellerer Frequenz** ein. In einem atemberaubenden Tempo werden wie in einem großen Feldexperiment ganze **Branchenökosysteme beschädigt**, von denen man nicht wissen kann, ob sie unwiederbringlich verloren gehen oder wie lange ihre Regeneration dauern wird.

Aufgrund ihrer besonderen Bedingungen ist **die Mode von der gegenwärtigen Krise mit am stärksten negativ betroffen**. Innerhalb der Mode sind insbesondere unabhängige Label gefährdet, mit eigener ästhetischer Handschrift ein optimistisches und lebensfrohes Morgen entwerfen und die mit ihren offenen Ateliers, Showrooms und Läden die Vielfalt und Attraktivität der Stadt prägen. Es droht der Verlust einer ganzen Generation von Modedesigner*innen in Berlin, nachdem sich in den letzten 20 Jahren erst allmählich überhaupt ein lebendiges Modeökosystem entwickelt hat. **Es droht, dass Berlin in der Entwicklung der Modekultur um zwanzig Jahre und damit auf den Punkt Null zurückgeworfen wird.**

Die Berliner Modeszene hat durch die Corona-Soforthilfen neben dringend benötigter Liquidität auch die gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung für ihre Arbeit erhalten. Nachdem aber zunehmend klar wird, dass wir mit den gesellschaftlichen Einschränkungen von #socialdistancing und #lockdown nach Maßgabe der #flattenthecurve Kriterien erst am Anfang stehen, brauchen wir eine **Perspektive, wie es weitergehen soll**, wenn die Soforthilfe aufgebraucht sein wird. Während zwar die Ateliers, Showrooms oder Läden wieder aufgemacht werden konnten, sind bedingt durch die politischen Entscheidungen dennoch **Umsätze substanziell eingebrochen**, bleiben viele **offene Forderungen** durch Geschäftspartner im Handel unbezahlt und ist es gänzlich ungewiss, wann die Kauffreude für Mode in der Gesellschaft wieder anspringt und wann die Touristen zurückkommen.

Vor diesem Hintergrund fordert der Verein Berliner Modedesigner*innen und weitere Mitunterzeichner die Berliner Landespolitik und die Bundespolitik zu einem konstruktiven Dialog auf, wie eine Unterstützung der unabhängigen Berliner Modedesigner*innen und des Berliner Modeökosystems durch die Politik aussehen kann. Wir schlagen die folgenden Maßnahmen vor. Bei der Erarbeitung unserer Vorschläge haben wir uns nicht allein auf akute Soforthilfen und auf mittelfristige Konjunkturmaßnahmen fokussiert, sondern auch auf die Realisierung von Modernisierungspotentialen, die die Corona-Krise nahelegt.

- Weil unabhängige Modedesigner*innen und ihre Label noch überdurchschnittlich lange durch die nachlaufenden Auswirkungen der politisch induzierten Wirtschaftskrise beeinträchtigt sein werden, schlagen wir einen **Zuschuss in Höhe von 20% des Vorjahresumsatzes** vor, um das Überleben der Labels durch ein Mindestmaß an Liquidität zu sichern.
- Um die Liquidität der unabhängigen Modedesigner*innen und ihrer Label zu verbessern, schlagen wir eine **Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 7%** vor, weil es sich bei zumeist lokal produzierter Mode in kleinen Serien um ein **Kulturgut** handelt, das steuerlich anderen Kulturgütern wie z.B. der Kunstfotografie gleichgestellt werden sollte.
- Um die wirtschaftlichen Belastungen solidarisch unter allen Bürgern- und Bürgerinnen dieses Landes zu verteilen – #weareallinthistogther – und nicht bestimmte Branchen zu bevorteilen, während andere Branchen wie die Mode überdurchschnittlich stark an den

wirtschaftlichen Kosten der politischen Maßnahmen zu leiden hat – schlagen wir insbesondere vor, die **Gewerbemieten anzupassen und zu regulieren**. Wie die Stadt Paris es vormacht, können Gewerbemieten – nicht nur von unabhängigen Modedesigner*innen – umsatzorientiert so reguliert werden, dass die Vermieter bei Unterschreiten eines bestimmten Umsatzes pro Quadratmeter auf einen Teil der Miete verzichten, während die Stadt – wie im Modell der Wohnberechtigungsscheine – einen Teil der Miete zuschießt.

- Wir schlagen vor, einen **Fond zur Finanzierung der Vorproduktion** von Kollektionen und der Kreation neuer Kollektionen aufzulegen, der unter erleichterten Bedingungen Kredite vergibt, weil vielen unabhängigen Modedesigner*innen Liquidität in Form unbezahlter Forderungen insolventer Handelspartner wegbricht.
- Weil die Corona-Krise Modernisierungsdefizite bei der Digitalisierung aufdeckt, schlagen wir vor, dass die digitalen Kompetenzen und Fähigkeiten der unabhängigen Berliner Modedesigner*innen durch ein **institutionalisiertes Weiterbildungsprogramm** (z.B. 3D-Design, CAD Schnitt, PLM, ERP, Digital Marketing, SEO, Digitale Direct-to-Customer Modelle etc.) verbessert werden.
- Wir schlagen vor, die bei der IBB verankerten Instrumente zur Förderung der Internationalisierung von KMU stärker auf eine **Internationalisierung von Direct-to-Customer Geschäftsmodellen** zuzuschneiden bzw. dafür zu öffnen. Daneben sollte das Messeprogramm der IBB für digitale Messeformate im Business-to-Business Bereich geöffnet und an diese angepasst werden, einschließlich der Förderfähigkeit von Kosten für die Produktion von digitalem Content.
- Wir schlagen vor, dass die für die Berlin Fashion Week bereits im **Haushalt eingestellten Mittel** umgewidmet werden und in die Modernisierung des Berliner Modeökosystems fließen sollten, wie z.B. in die Finanzierung von Schulungsworkshops für die Digitalisierung #crisealschance.
- Wir schlagen vor, dass die Maßnahmen für den **Fashion Hub planmäßig in 2020** unter der Thematik Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Resilienz beginnen, weil dies ein wichtiges Zeichen für die Modernisierung des Sektors, aber auch für den Optimismus ist, der gleichermaßen Lebenselixier wie Produkt unserer Branche ist.

Die ca. 1000 unabhängigen Berliner Modedesigner*innen sehen – stellvertretend für vielen andere Modedesigner*innen in der ganzen Republik – Ihren Antworten auf unsere Vorschläge und Ihren alternativen Vorschlägen für die Unterstützung der unabhängigen Berliner Modedesigner*innen mit Spannung entgegen. Wir erwarten Ihre Dialogbeiträge, während wir Ihrer Gesprächsbereitschaft jederzeit offen in allen denkbaren Kommunikationsformaten gegenüberstehen.

Mit freundlichen Grüßen,

Cläre Caspar, Rike Feurstein, Olaf Kranz, Mira von der Osten und Stefan Rechsteiner für den Verein Berliner Modedesigner*innen e.V. (<https://www.vbm.berlin/>)

Marte Hentschel für Sqetch Agency (<https://www.sqetch.co/>)

Scott Lipinski, Geschäftsführer des FCG, für den Fashion Council Germany e.V. (<https://fashion-council-germany.online/>)

Eva Gronbach und Anne Wolff für den German Fashion Designers Federation e.V. (<https://gdfd.de/>)

Daniela Fleig und Sabine Hülsebus für NEMONA – Netzwerk Mode und Produktion (<https://nemona.de/>)